



Evangelische Kirche deutscher Sprache in Zypern

**Gemeindebrief
März / April 2017**



Die Highlights in den Monaten März/ April 2017

Freitag, 03.03.2017 10:00 Uhr

Weltgebetstag – Holy Cross Church Nikosia

Samstag, 04.03.2017 15:00 Uhr

Gemeindeversammlung und Wahl des Kirchenvorstandes

Gemeindehaus Germasogeia

Samstag, 01.04.2017 11:00 – 15:00 Uhr

Frühlingsfest und 20-jähriges Gemeindejubiläum

Kulturzentrum Germasogeia

Sonntag, 16.04.2017 10:00 Uhr Ostergottesdienst

Amathous-Hügel/Limassol

Ansprechpartner sind unsere Vorstandsmitglieder:

Prof. Dr. Manfred Lange, Vors.	Nikosia	99 05 24 16
Anneliese Gordes	Paphos	26 27 06 19
Antje Rippe	Limassol	99 83 34 15
Christiane Soteriou	Pentakomo	25 81 24 90 / 99 43 74 15
Uta Steffen	Limassol	99 49 08 52

Assoziierte Mitglieder:

Sula Akouta	Nikosia	99 52 00 70
Edith Andronikou	Limassol	25 37 11 16
Gisela Gregoriades-Kirschke	Nikosia	22 76 57 89
Beate Wegner	Oroklini	96 51 47 33
Ute Wörmann-Stylianou	Nikosia	22 33 47 83 / 99 59 82 02

Evangelische Kirchengemeinde deutscher Sprache in Zypern

Pfarrer Henke

Tel.: 25 31 70 92 / 99 74 20 16

5 B, Isavelas Str., 4045 Germasogeia(Limassol), Zypern

E-Mail: ev.kirche.zypern@cytanet.com.cy

www.ev-kirche-zypern.de

GERMANOFONI EVANGELIKI EKKLISIA

Bank of Cyprus - IBAN: CY14 0020 0195 0000 3570 1318 6354 - BIC: BCYPCY2N

Hellenic Bank - IBAN: CY34 0050 0241 0002 4101 6165 5301 - BIC: HEBACY2N

BITTE NAMEN UND ZWECKBESTIMMUNG DER ÜBERWEISUNG ANGEBEN!

Liebe Gemeinde,

dreifach möchte ich mit diesen Zeilen Danke sagen. Zuerst gegenüber meiner Frau. Sie war es, die beim EKD – Treffen in Hannover im August 2016 mir Mut machte, für vier Monate zu Ihnen auf die Insel zu kommen. Sie war es dann auch, die in Windeseile das Packen der Koffer auf sich nahm. Wir waren ja noch den ganzen Oktober über in ihrer Heimatstadt Cuxhaven als Kurpredigerhepaar beschäftigt.

Gut angekommen im schönen Pfarrhaus brachte sie alles Mitgebrachte übersichtlich in den Schränken unter, wusch und plättete die Kleidungsstücke und verwöhnte mich täglich mit guter, frischer zyprischer Kost. Daneben richtete sie den PC für mich ein, führte die Kassenbücher und nahm viele dienstliche Telefonate an. Ich kann nur sagen, sie war wieder eine Perle für mich. Sie begleitete mich zu allen Veranstaltungen und auf allen Fahrten. Sie war mein „Pilotfisch“. Unsere Kinder, die uns zwischenzeitlich besuchten, wurden von ihr genauso verwöhnt wie alle Gäste, die uns in den vier Monaten unseres Aufenthaltes besuchten.

Dann möchte ich den vielen Ehrenamtlichen und den Gemeindegliedern danken, die uns halfen, uns zurecht zu finden in Pafos, Nikosia und hier in Limassol. Das fing an mit dem Abholen vom Flughafen in Larnaka und dem Vertrautmachen mit dem neuen Umfeld. Das setzte sich fort mit dem wieder in Gangsetzen des Fernsehers und der Kommunikationsmittel, so dass wir wieder telefonieren und mailen konnten. Wir freuen und freuen uns über jedes Gemeindeglied, das sich aufmachte, um an den Gottesdiensten und Gesprächskreisen teilzunehmen. Wir hoffen, dass ein paar Perlen des Glaubens aus den Predigten und Gesprächsbeiträgen haften bleiben werden. Danke möchte ich auch den Zypioten sagen. Wir wurden in

den Geschäften freundlich bedient und hatten immer das Glück, dass uns der rechte Weg gezeigt wurde, wenn wir danach fragten.

Schließlich möchte ich unserem Gott von Herzen danken. Er hat diese wunderschöne Insel geschaffen mit ihren landwirtschaftlich genutzten Feldern, den Stränden, Bergen und Wäldern.



Wie viele Menschen erfreuen sich dessen jährlich und machen hier Urlaub, um mit neuen Kräften zuhause ihrer Arbeit nachzugehen. Und die, die hier wohnen und arbeiten oder im Ruhestand sind, sie fühlen sich hier wohl und sind hier gern zuhause. Meine Frau und ich können das nach unseren vier Monaten nachempfinden, auch wenn es im Januar

ungewöhnlich kalt war und wir uns warm anziehen mussten, um nicht zu frieren.

Wie einige von Ihnen, liebe Gemeindeglieder, wissen, haben meine Frau und ich ganz persönlich Grund, Gott Dank zu sagen, weil er uns vor Schlimmerem bewahrte bei meinem Unfall auf der Autobahn mit einem dicken Stein, beim unglücklichen Hinunterfallen der Haustreppe und beim Verkehrsunfall mit einem Bus. Überall blieben wir behütet und kamen mit Blessuren und dem Schrecken davon. Danke, danke, danke!!!

Schließen möchte ich mit einem Wunsch: Gott gebe, dass die Gemeinde auch nach 20 Jahren weiter besteht und wächst, dass sich genügend Mitarbeiter auch in Zukunft finden, die anpacken, was zu leisten ist.

Darum freue ich mich für Sie, dass das Ehepaar Funke gleich nach uns kommt und helfen wird, dass das Wort Gottes weiter verkündigt wird, das uns „ein neues Herz und einen neuen Geist schenkt“.

Gott befohlen, Ihre

Ingrid und Harm – Dietrich Henke

Aufbruchstimmung in Landenhausen...

Landenhausen ist ein Ortsteil von Warthenberg in Hessen, rund 20 Kilometer vor den Toren der alten Bischofsstadt Fulda, gelegen an der Kulturroute des Europarats, der „VIA REGIA“, die von Spanien bis in die Ukraine und nach Polen führt.

Hier, am Fuße des Vogelsbergs, sind wir, meine Frau Helga, staatlich geprüfte Wirtschaftlerin und Krankenschwester und ich, gelernter Kfz-Mechaniker, Religionspädagoge und ordinerter Pfarrer der Ev. Kirche von Hessen und Nassau, zu Hause. Über 38 Jahre wohnen und leben wir in diesem Ort, davon 23 Jahre als Seelsorger, Gemeindepfarrer mit vielen verschiedenen, überregionalen Beauftragungen: als Dekanats- Jugendpfarrer, Pfarrer für Diakonie und Drogenberatung in der kirchlichen Beratungsstelle und 10 Jahre als Dekanatsbeauftragter für Mission und Ökumene.

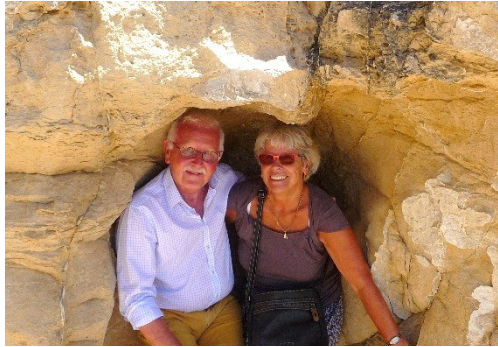
An der hiesigen Mittelpunktschule und Gymnasium-Oberstufe, bis zur Reifeprüfung, habe ich, weit über meinen Ruhestand hinaus, sehr gern im Fach Religion unterrichtet.

Meine Frau Helga war in all' den Jahren als Krankenschwester in verschiedenen Kliniken unserer Region für die Menschen, die Heilung brauchten, nicht nur als medizinische Begleiterin da. Manchmal erzählen sie heute noch davon.

Mittendrin sind unsere zwei Töchter und

unser Sohn. Sie gehen alle drei Ihren Weg. Darüber freuen wir uns, auch über die zwei Enkelkinder, die sie uns geschenkt haben.

Seit 2001 bin ich im Ruhestand und bis heute aktiv bei Vertretungen von Kolleginnen und Kollegen im Dekanat, in Gottesdiensten aller Art und Amtshandlungen.



Als Mitglied aller örtlichen Vereine, teils aktiv, gibt es viele Kontakte. 2006 haben wir, eine Gruppe interessierter Bürgerinnen und Bürger aus unserem Ortsteil, einen sehr aktiven, kreativen Kulturver-

ein gegründet, dessen Vorsitz mir bis heute übertragen wurde.

Vom Kfz-Mechaniker zum Pfarrer – diesen Glaubensweg haben viele große „Väter“ und „Mütter“ mitgeprägt, meine Mutter, Pfarrerstochter und ganz besonders meine Großmutter.

Der Großvater war Pastor in der Hannoverschen Landeskirche.

Wir sind voller Vorfreude auf die Monate, die wir mit Ihnen zusammen verbringen, erleben möchten.

„Love is a fire, love is a flame, love has a name, God is love!“ – mit diesem Text aus dem gleichnamigen Gospel von Sara Lorenz grüßen wir Sie mit ganzem Herzen.

Helga und Heinz-Gert Funke

Brauchen wir „Reli“ noch?

Diese Frage stand als Überschrift über einem Diskussionsbeitrag in der ZEIT vom 26. Januar 2017, in dem es um den Sinn oder die Notwendigkeit des konfessionellen Religionsunterrichts an unseren Schulen geht. Der Autor, der sich für einen eigenständigen Religionsunterricht ausspricht, argumentiert etwa, dass es gerade heute wichtig sei, dass es auch in der Schule ein klares Bekenntnis zu einer bestimmten Glaubensrichtung bzw. Konfession gebe. Für ihn ist es „wichtig, dass Unterricht bekenntnisorientiert“ ist, denn: „Wer sich selbst kennt, kann sich selbst erkennen – und dann aufgeklärt und tolerant auf andere Religionen zugehen.“ Der Contra-Diskutant wendet u.a. dagegen ein: „Schule soll kritisches Denken vermitteln als Handwerkszeug für ein selbstbestimmtes Leben. Aussagen auf Offenbarungsbasis bleiben aber prinzipiell unüberprüfbar.“ und plädiert deshalb für einen Ethikunterricht an Stelle des konfessionellen Religionsunterrichts.

Ich will dieser schon oft geführten Diskussion nichts weiter hinzufügen (siehe: <http://www.zeit.de/2017/03/religionsunterricht-pflichtfach-schulen-pro-contra-ethik>), aber mich hat der Artikel angeregt, über eine andere, grundsätzlichere Frage nachzudenken: brauchen wir Religion als solche überhaupt noch? Wird unsere Welt nicht durch ganz andere Faktoren und Kräfte gesteuert? Ist die heute schon sehr weitgehende Globalisierung in Gesellschaft, Wirtschaft und Politik, sind nicht international agierende Großkonzerne oder aber das immer noch weiter betriebene Wettrüsten zwischen Staaten und großen Blöcken nicht weitaus entscheidendere Faktoren, die unser Leben und unsere Welt als Ganzes bestimmen, als Religionen und Glaubensgrundsätze? Warum sollen wir den ohnehin schon vielfältig auf uns einwirkenden Regeln und Zwängen auch noch solche hinzufügen, die uns unser Glaube „aufzwingt“?

Es gibt auf all diese Fragen keine abschließenden oder stichhaltigen Antworten. Jede und jeder muss sich dafür oder dagegen entscheiden, in welchem Maße Glaube und Religion ihrem und seinem Leben Richtung und Maßstab geben. Ich bin der Meinung, dass vielleicht gerade wegen der oben genannten scheinbar übermächtigen Einflüsse, die unser Leben zu bestimmen scheinen, ein moralisch-ethischer Rahmen besonders wichtig ist. Mehr noch aber (und da sind wir fast wieder bei der „Reli“-Diskussion) bin ich davon überzeugt, dass der christliche Glaube und die damit verbundenen Heilszusagen nichts an ihrer Gültigkeit eingebüßt haben und mir so einen wichtigen, ja unersetzlichen Rahmen für mein Handeln vorgeben. Dass ich diesem Anspruch bei weitem nicht immer gerecht werde, soll hier auch gesagt werden, aber das „steht auf einem anderen Blatt“.

Man könnte die Frage nach dem Sinn oder Unsinn von Religion und Glaube in unserer Zeit noch weiter konkretisieren und zuspitzen: Brauchen wir eigentlich in Zypern die Evangelische Kirche deutscher Sprache? Welche Funktion, welchen „Nutzen“ erfüllt sie oder hat sie für uns? Auch da gibt es keine allgemeingültige Antwort und jede/jeder muss sich entscheiden, ob und in welchem Umfang sie/er sich in dieser Kirche engagiert. Aber auch hier will ich mich noch einmal klar „outen“. Ich bin fest davon überzeugt, dass es wichtig ist, unserer christlichen Überzeugung eine Stimme zu geben, auch wenn das in einem ohnehin christlich geprägten Land wie Zypern keiner besonderen Anstrengung bedarf. Am ehesten wird dies wohl für die Menschen auf Zypern an unserem vielfältigen sozialen und geistlichen Engagement deutlich, für das ich allen danke, die sich dafür einsetzen.

Manfred Lange

Rückblick

Von der Not zur Tugend ... 20 Jahre Gemeindegeschichte

Im Juni 1997 wurde die Auslandsstelle „Deutschsprachige pastorale Arbeit in Zypern und im Mittleren Osten“ von der EKD in Hannover abgebaut. In weiser Voraussicht hatte der damalige Pfarrer Peter Oßenkop, der diese Stelle noch innehatte, die Gemeinde darin unterstützt, die Fortführung kirchlicher Arbeit zu sichern.

So fanden sich am 7.12.1996 vierzig Menschen aus allen Teilen der Insel zur Gründungsversammlung im Goethe-Institut in Nikosia ein.

Von den damaligen Gründungsmitgliedern sind einige bis heute aktiv in der Gemeinde, im Vorstand sind das allein Edith Andronikou, Gisela Gregoriades-Kirschke und Anneliese Gordes.

Wir hatten das Glück, dass Peter Oßenkop nach dem Ende seiner Amtszeit noch ein Sabbatjahr auf der Insel verbrachte, denn unser erstes Pfarrerehepaar im Ruhestand kam erst ein halbes Jahr nach der Stellenauflösung auf die Insel. Wie ihr seht, haben wir schon als ganz junge Gemeinde gelernt, pfarrerlose Zeiten zu überbrücken: ein Talent, das uns bis heute auszeichnet.

Mit unserem ersten Pfarrerehepaar, Jochem und Margret von Falck, wurden

dann gleich „Nägel mit Köpfen“ gemacht. Die beiden setzten viel Kraft und Energie ein, um für die Gemeinde einen festen Platz, ein Zentrum - ein Gemeindehaus - zu finden.

Dank zahlreicher Spenden von Mitgliedern und Unternehmen hier auf der Insel, einem zinslosen Zwischendarlehen, Beiträgen von der EKD, „Kirchen helfen Kirchen“ und KSV (über Kirchenkreis Gütersloh) wurde dieses Projekt Wirklichkeit. Viele von euch wissen, wie langsam die Mühlen der Bürokratie manchmal mahlen... So hatte sich die damalige Vorsitzende Edith Andronikou unser erbarmt und erst einmal alle Rechnungen für Strom, Wasser etc. über ihren Namen laufen lassen. Damit war sie natürlich auch haftbar!

Was lange währt, wird endlich gut: Das zyprische Innenministerium erkannte am 4. November 2004 die „Evangelische Kirche deutscher Sprache in Zypern“ an, zwar nicht als Kirche, aber immerhin als Verein. So konnte am 8. April 2005 das Haus in Germasogeia endlich auf unsere Gemeinde überschrieben und Edith Andronikou aus ihrer Verantwortung dafür entlassen werden.

Als Gemeinde standen wir bis dato auf zwei „Beinen“: der Liturgia (Gottesdienst



feiern) und Koinonia (Austausch miteinander, Gesprächskreise, Wanderungen usw.) . Klaus und Tina Herold gaben den Anstoß für das dritte Standbein, die Diakonie. Unter der Leitung von Uta Steffen und Carola Dahmer begann ein Team von Freiwilligen die Arbeit im Charity Shop „Vintage Corner“. Der Dienst am Menschen und die Unterstützung von Bedürftigen sind seither auch fester Bestandteil unserer Gemeinde.

Die vielen von euch, die in der Gemeinde aktiv waren oder sind, mögen mir verzeihen, dass sie nicht alle namentlich Erwähnung finden. Es fehlt hier auch der Platz, den Einsatz und die Verdienste all unserer Pfarrer zu würdigen. Darum habe ich sie nur chronologisch aufgelistet, so dass alle Leser sie vor ihrem inneren Auge Revue passieren lassen können. Im Englischen heißt das so schön: „Take a walk down memory lane“.

Eure Anneliese Gordes



Pfarrer und Gattinnen / Vikarin 1997 – 2017

Peter Oßenkop	bis Juni 1997
Eike Nikolaides (heute Fröhlich)	
war für kurze Zeit als Vikarin neben Pfarrer Oßenkop tätig.	
Jochen und Margret von Falck	Januar 1998 – Juni 2001
Dieter und Anneli Hemminger	Herbst 2001 – Juni 2004
Uta und Ludwig Noske	September 2004 – 2007
Klaus und Tina Herold	September 2007 – Juni 2011
Martin und Beate Reyer	September 2011 – Juni 2013
Klaus und Tina Herold	Herbst/Winter 2013 – 14
(Überbrückung der pfarrerlosen Zeit)	
Gerhard und Ulrike Nemec	Frühjahr 2014
(Überbrückung der pfarrerlosen Zeit)	
Dieter und Karin Lindheimer	September 2014 – Juni 2015
Johann und Marlies Weingärtner	September 2015 – Juni 2016
Dietrich und Ingrid Henke	Herbst 2016 – Februar 2017
Heinz-Gert und Helga Funke	Frühjahr 2017

Vorsitzende des Kirchenvorstandes 1997 – 2017

Rolf Meinken	Dezember 1996 – November 1997
Wolfgang Hancke	Anfang 1998 – Oktober 1998
Edith Andronikou	Oktober 1998 – März 2009
Anneliese Gordes	März 2009 – März 2015
Manfred Lange	März 2015 – bis jetzt

Charity Shop 2009 – 2017

Uta Steffen, Carola Dahmer und Team	2009 – September 2014
Heike Emma Bournias und Team	2014 – bis jetzt

UNSERE GOTTESDIENSTE

Nikosia

in der St. Paul's Cathedral

Der Gottesdienst am 04.03. fällt aus wegen Gemeindeversammlung
in Limassol

Samstag 18.03.2017 18:00 Uhr Gottesdienst

Der Gottesdienst am 01.04. fällt aus wegen Frühlingsfest und
Jubiläumsfeier in Limassol

Sonntag 16.04.2017 11:00 Uhr Oster - Gottesdienst auf dem
Amathous-Hügel/Limassol

Limassol

im Gemeindehaus Germasogeia

Sonntag 12.03.2017 11:00 Uhr Gottesdienst

Samstag 25.03.2017 18:00 Uhr Gottesdienst in St. Barnabas

Sonntag 09.04.2017 11:00 Uhr Gottesdienst

Sonntag 16.04.2017 11:00 Uhr Oster - Gottesdienst auf dem
Amathous-Hügel/Limassol

Samstag 29.04.2017 18:00 Uhr Gottesdienst in St. Barnabas

Paphos

in der Agia Kyriaki Chrysopolitissa

Samstag 11.03.2017 16:00 Uhr Gottesdienst

Samstag 08.04.2017 16:00 Uhr Gottesdienst

Sonntag 16.04.2017 11:00 Uhr Oster - Gottesdienst auf dem
Amathous-Hügel/Limassol

Agia Napa

Am Brunnen im Klosterhof

Sonntag 26.03.2017 10:00 Uhr Gottesdienst

Sonntag 16.04.2017 11:00 Uhr Oster - Gottesdienst auf dem
Amathous-Hügel/Limassol

Sonntag 23.04.2017 10:00 Uhr Gottesdienst

GESPRÄCHSKREISE / SONSTIGES



Nikosia

Conference Room
St. Paul's Cathedral

Donnerstag 09.03.2017 19:00 Uhr
Donnerstag 23.03.2017 19:00 Uhr
Donnerstag 06.04.2017 19:00 Uhr
Donnerstag 20.04.2017 19:00 Uhr

Limassol

im Gemeindehaus Germasogeia

Donnerstag 09.03.2017 10:00 Uhr
Donnerstag 13.04.2017 10:00 Uhr

Paphos

Café am Amphitheater, Tala

Donnerstag 02.03.2017 11:00 Uhr
Donnerstag 06.04.2017 11:00 Uhr

Protaras

Verantwortlich: Beate Wegner, Tel.: 96 51 47 33

Hauskreis auf Anfrage

Redaktion Gemeindebrief:

Dieser Gemeindebrief wurde in Zusammenarbeit von Pfr. Henke, Prof. Dr. Manfred Lange und Ute Wörmann-Stylianou erstellt. Besonderer Dank an Harald Wirth für die Geduld mit den „Zulieferern“ und die phantasievolle Gestaltung.

Beiträge und Anregungen: ev.kirche.zypern@cytanet.com.cy

Weihnachtsbazar

Im Gemeindezentrum in Germasogeia
am 26.11.2016



Anders konnte es wohl nicht sein:
Wieder schien die Sonne im Kulturzentrum von Germasogeia, als die Evangelische Kirchengemeinde dort ihren Adventsbazar veranstaltete. Inzwischen scheint eine feste Rollenverteilung Tradition: Von weit her aus Protaras reisen Mitglieder her, werfen die Kaffeemaschine an, damit alle Helfer mit Lust die Bücher- und andere Verkaufsstände aufbauen. Viele Hände haben wieder einmal köstliche Salate und Kuchen vorbereitet oder wunderschöne Weihnachtsgestecke gebastelt. Sulas Kinderecke ist ein Muss, genauso der Nikolaus.





Pfarrer Dietrich Henke
segnet alle und alles. Die Menschen fühlen sich wohl
und ein erfreulicher Reinerlös von 1376,09 Euro ist Lohn für manche Mühe.
Nun gehen die Gedanken zu den nächsten Festen die anstehen:
Frühlingsfest, 20-jähriges Jubiläum der Kirchengemeinde,
Ostern, viele Gelegenheiten, damit die
Menschen aus allen Teilen
der Insel sich näher
zusammen finden.



Wir möchten
einmal Allen, die da immer
mit so viel Herz, Geduld und
Liebe sowie Muskelkraft bei
der Organisation, den Vorbe-
reitungen, der Durchführung
sowie dem "Klar Schiff ma-
chen" am Ende helfen,
hiermit

vielen Dank
sagen!

Dietrichs Tipps für Glückssucher:

Gemeindeabend Nikosia, 09.02.2017,

nach Jutta Osters Buch: „Statt Schokolade“, Patloch Verlag

1. Setz dir erreichbare Ziele und wähle Tätigkeiten, in denen du ganz aufgehen kannst (und wenn du sie nicht wählen kannst, konzentrier dich mit ganzer Kraft auf sie). Dann wirst du alles um dich, auch Probleme, vergessen.

2. Steht ein Berg an Arbeit oder ein berghohes Hindernis vor dir? Streng dich einfach an, den Berg zu erklettern. Vermeiden schafft noch mehr Stress.

3. Es ist ziemlich unsicher, auf ein großes Glück zu warten. Freu dich lieber hier und heute an kleinen Dingen.

4. Nimm dir eine Portion Optimismus, glaube fest an deine Ziele, das kann deinen Körper auch vor Krankheit bewahren.

5. Tu dir selbst etwas Gutes, gern öfter und ganz gezielt. Was macht dich zufrieden?

- Ein Spaziergang am Meer?
- Ein gutes Essen im Lieblingsrestaurant?
- Etwas ganz besonders Persönliches?

6. Das Glück lässt sich nicht einfordern. Andere sind nicht verpflichtet, uns glücklich zu machen. Wir müssen selbst unser Glück suchen und finden.

7. Such neue Herausforderungen:

- Mach einen Wüstentrip, statt ständig auf die Kanaren zu fahren.
- Lern eine neue Sprache, ein neues Instrument, einen neuen Sport.

So kannst du zufriedener und selbstbewusster werden.

8. Wenn dir etwas gelungen ist, genieß es, sei stolz:

Pearl S. Buck: „Viele Menschen versäumen das kleine Glück, während sie auf das große warten.“

9. Manchmal tut es gut, wenn du etwas in deiner Erinnerungsschachtel nach schönen Erlebnissen gräbst und ihre Kraft spürst.

10. Religiöse Menschen entdecken möglicherweise leichter einen Sinn und Glücksmomente im Leben.

11. Manchmal gleicht dein Leben einer Berg – und Talfahrt. Aber Krisen haben auch etwas Positives: Geh hindurch und du wirst stärker.

12. Auch Bewegung kann dich glücklich machen: Geh schwimmen tanzen, joggen, spazieren und deine Glückshormone, die Endorphine, kommen in Fluss.

13. Hast du unangenehme Routinearbeiten zu tun? Lass Herz, Willen und Verstand mit einer Stimme sprechen: Was sein muss, muss sein. Und tu's.

14. Vergleich dich nicht mit anderen, neide ihnen nicht ihre Kinder, Enkel, Häuser. Bleib ganz bei dir, tu, was du selbst tun kannst und möchtest, um Erfolg zu haben.

15. Manchmal darfst du ruhig an vergangenes Unglück denken und dann schätz das Gute, das du jetzt genießt.

16. Was spricht dagegen, dass dein Alltag ein Fest wird?

- Schenk deinem Partner/deiner Freundin/Mutter einen Überraschungsblumenstrauß.
- Mach dir/euch ein köstliches Sonntags-Sektf Frühstück.
- Lass deiner Phantasie freien Lauf mit festlichen Gedanken.

17. Macht faul sein glücklich? Ja oder Nein?

Wenn du schöne Hobbys hast wie Malen, Fotografieren, Musizieren, Lesen, dann machen Ruhepausen glücklich und es herrscht ein Gleichgewicht.

18. Denk an Reinhard Meys Lied „Über den Wolken“. Sieh dein Leben einmal aus neuer Perspektive und du erkennst: Manche Dinge, auch die schwierigen, relativieren sich.

19. Geh hinaus in die Natur und lade dein Kräfte-Akku: Wann warst du das letzte Mal in den Bergen, am Meer, im Wald?

20. Letzter Tipp: Geh das Glück gelassen an. Es ist nur auf Umwegen zu erreichen und kommt, wenn man gar nicht daran denkt.

Im Schatten, im Licht

Darf man sich seines Lebens freuen, während in Aleppo Bomben fallen? Ja, denn Gottes Liebe ist die Hoffnung wider allen Anschein.

Von Christian Heidrich

„Nein, die Lyrik kann nicht helfen. Um es symbolisch zu sagen: Die Poesie ist etwas für Leute, die nicht in Aleppo sind. Sie ist für Menschen, die eine gewisse Sicherheit genießen. So war es schon immer.“ Adam Zagajewski, der polnische Dichter und Essayist, sagte das in einem Gespräch mit der „Mallorca-Zeitung“ – und vor dem Leser türmen sich die Paradoxien auf. Die Ferieninsel und der feinsinnige Dichter, das niederträchtige Menschenmorden und das luftige Gewicht der Poesie. Wie geht das zusammen? Es geht nicht zusammen, wie so vieles im Leben.

Wir verlieben uns, während nebenan Menschen sterben. Wir züchten Rosen, wenn Städte untergehen. Wir schwingen beglückt das Weihrauchfass, obgleich Menschen gefoltert werden. So funktioniert unser Leben, und ja, es war schon immer so. Von Zeit zu Zeit aber hören wir jemand protestieren. Barbarisch sei es, so ein vielzitiertes Ausspruch des Philosophen Theodor W. Adorno (1903 – 1969). „nach Auschwitz“ ein Gedicht zu schreiben. Und auch für Zagajewski ist die Gleichzeitigkeit von heiterer Mallorca-Inspiration – „vor allem das Licht ist unvergleichlich auf der Insel“ – und dem Bombenhagel „schwer zu ertragen.“

Wenn Menschen von kühnen Bildern und Poesie nicht lassen können, wenn sie das Licht und die Liebe besingen, dann beharren sie darauf, dass mittendrin und trotz alledem Großes und Großartiges aufblüht: Dem Bombenhagel von Dresden, Warschau oder Aleppo steht der ungebrochene Wille zum Neubeginn gegenüber; Tür an Tür mit Verbrecherexistenzen leben und arbeiten Heilige; zusammen mit Hassorgien

nehmen wir beglückende Spuren von Fürsorge wahr. Das alles ist nicht auf einen Nenner zu bringen, lässt sich nicht verrechnen. Wer aber angesichts des Bösen aufhört, Liebe und Schönheit zu preisen – beugt er sich damit nicht dem Schrecken, überlässt er nicht der Hoffnungslosigkeit das letzte Wort?

In der Spannung von Grauen und Vertrauen ist seit jeher die religiöse Rede verfangen. Man braucht nicht lange zu blättern, um in der Bibel von Brudermördern, Ehebrechern und Verrückten zu lesen. Selbst das wankelmütige Gottesbild muss einen empören, wenn man die Heilige Schrift buchstäblich und nicht als „Gotteswort in Menschenwort“ auffasst. Doch der verwirrenden Präsenz des Bösen setzen die biblischen Autoren einen nie versiegenden Strom von Hoffnungsbildern und Verheißungen entgegen. Von der Herrlichkeit ist die Rede, vom Licht der Völker, vom göttlichen Heil, das keinem Terror weichen wird. Im christlichen Teil der Bibel kommt es zu einer höchsten Zuspitzung: „Es ist der Sohn Gottes“, so das entscheidende Wort über den Prediger und Heiler aus Nazaret. Im Neuen Testament begegnet es uns 75 Mal. Und auch wenn die Deutungen sehr verschieden ausfallen, so ist die Sinnspitze klar: Jesus ist „Gottes letztes Wort“ an uns. Er, der Gekreuzigte, buchstabierte das Wesen und die Liebe Gottes neu. Das ist kühn, sehr kühn, eine Hoffnung wider allen Anschein. Aber nur diese Botschaft halten wir in den Händen, so wie uns am Ende unseres Lebensweges nur das Kreuz bleibt. Die starken Ansagen der Triumphatoren dieser Welt aber vergehen.

Christ in der Gegenwart, 69. Jahrgang, S. 29

Im Zweifelsfall: Lächeln...

Lieber Sommer, komme bald!

Der Winter hier war ja heuer „etwas frisch“. Es scheint man vergisst seine Ungemütlichkeit jedes Jahr wieder - die Sommersonne scheint alles „auszublenden“. Und es ist ja auch wirklich beeindruckend wenn alles, fast übernacht, so grün wird - oder im Fall von Troodos sogar weiß - und die Natur sich so beeindruckend verändert.

Man fährt nur ein paar Kilometer aus der Stadt und findet sich plötzlich umgeben von tiefstem Grün, dort wo noch vor kurzem steppenartiges Braun vorherrschte. Ein sehr schöner Anblick!

Dieses Jahr allerdings fand ich es noch schöner, im Schnee bei minus 10 spazieren zu gehen. Und noch viel, viel schöner, danach zu einer wohlig warmen Wohnung nach Hause zu kommen.

Ich besuchte im Januar eine Freundin in Moskau und es war eine unsägliche Wohltat, jedes Mal wenn man von draußen rein kam, sich sofort „im Warmen“ zu befinden. In der Metro, im Laden, im Restaurant... überall wollte man gleich die Winterjacke zumindest aufknöpfen.



Die Heiztemperaturen werden dort von der Regierung geregelt - die Heizung läuft von Oktober bis Mai. Während dieses System auch Nachteile hat (man verfügt selber über keinen Thermostat) schien es mir doch eine geradezu wunderbare Lösung.

Natürlich ist die Sonne Zyperns schön, aber ich schwelge vorerst

noch in Erinnerungen von Mahlzeiten und Tees, die ich gemütlich, im T-shirt, mit Blick auf die verschneiten Straßen eingenommen habe. Ja, ich bin fast verleitet zu jammern in meiner kalten, kleinen Limassol - Wohnung im vierten Stock mit der herrlichen „Rundum – Aussicht“, wo es trotz mehreren Schichten Fensterabdichtungsstreifen immer von irgendwoher zieht und ich oft noch Stunden nach dem Heimkommen meine Jacke trage.

Aber Jammern hilft ja bekannterweise nie und so schmiede ich Pläne für weitere Reisen in kalte Länder mit Zentralheizung und behalte natürlich auch die nötige positive Einstellung, die mir sagt: Der nächste Sommer kommt bestimmt.

Mary Anglberger



www.maryanglberger.com

Mary Anglberger ist Fotografin, Englischlehrerin und einiges mehr. Sie schreibt mit österreichischem Charme auch eine Kolumne für den Ev. Gemeindebrief.

Kinderecke



Liebe Kinder,

März ist der erste Frühlingsmonat. Da kommt die Sonne zurück, die uns dieses Jahr etwas länger verlassen hat. Seid ihr im Troodos Schlitten gefahren und habt vielleicht Schneeflocken fallen sehen?

Ich schreibe euch diesen Brief Ende Januar, aber ihr werdet es nicht glauben, heute flatterte ein weißer Schmetterling wie eine verirrte Flocke ganz allein im Akademias - Park durch die noch winterlichen Bäume und Büsche. Er hatte sicher unter den trockenen Zweigen überlebt. Vielleicht hat ihn der wilde Klee gelockt, der jetzt schon hier und da leuchtend gelb blüht? Hoffentlich passiert ihm nichts so allein in dieser Kälte. Im März wird er ganz fröhlich flattern, dann gibt es Blüten überall und reichlich Frühstück, Mittag- und Abendessen, denn wie soll er sonst bei Kräften bleiben und eine neue Familie gründen?

Vor dem bunten Schmetterling mit blauen, gelben, roten oder violetten Flügeln kriecht aber erst einmal eine Raupe über unsere Blumen. Und wenn sie unsere Rosenknospen abfrisst, dann finden wir das gar nicht lustig, ich wenigstens nicht. Aber ab jetzt will ich doch an die bunten Falter denken und sie füttern lassen. Sie müssen ja ordentlich fressen, bis ihnen die Haut platzt, mehrmals sogar. Danach verwandeln sie sich in Puppen, d.h., sie verschwinden in einem kleinen Häuschen, das man auch Kokon nennt, und darin geschieht wieder eine Verwandlung: hier wächst allmählich der Schmetterling, bis ihm das Häuschen nach zwei Wochen zu eng wird und er die Wände aufbricht. Und langsam langsam entfaltet er seine Flügel, so richtig fliegen lernt er aber erst allmählich und mit Geduld.

Ein tolles Schmetterlingsland ist Österreich mit 4070 Schmetterlingsarten, davon sind aber nur 208 Tagfalter. Das kleine Zypern hat immerhin 53 Schmetterlingsarten und davon sind einige nur auf Zypern

zu finden. Wusstet ihr aber, dass jeder Schmetterling für seine Raupenkinder eine bestimmte Futterpflanze braucht, damit sie wachsen und Schmetterlinge werden können? Der Rote Admiral braucht die Brennnessel. Also, wenn ihr einen Garten habt, rupft nur nicht die Brennnesseln gleich raus, weil sie euch nicht schön erscheinen oder weh tun! Lieber schaut mal von Tag zu Tag, ob da nicht ein paar kleine Raupen Blätter knabbern. Vielleicht hilft ihr so dem Roten Admiral auf die Welt. Der Schwalbenschwanz braucht wilde Möhren, der doppelschwänzige Pashia ernährt seine Kinder auf dem Erdbeerbaum, was der Zürgelbaum-Schnauzenfalter oder der Kleine -Sonnenröschen-Bläuling braucht, konnte ich noch nicht entdecken. Zum Glück lernt ihr ja alle Englisch, schaut mal unter www.cyprusbutterflies.co.uk, es gibt nämlich eine Cyprus Butterfly Study Group seit 2012. Wenn ihr bei Ausflügen Entdeckungen macht, fotografiert und schickt sie an die Gruppe. Aber auch die deutsche Webseite www.natur-in-zypern.de wartet auf eure Mitarbeit.

Wenn ihr einen Garten oder einen Balkon habt, pflanzt Lavendel, Rosmarin, Kräuter, die nach Zypern gehören, dann könnt ihr ganz aus der Nähe diese bunten Falter bestaunen, wie sie sorglos und leicht von einer Blüte zur anderen flattern. Aber damit die Freude bleibt, fasst sie lieber nicht an, sonst zerreißt das zarte Kleid sofort.

Ein Tipp: Vielleicht kaufen euch Mama und Papa ein Insektenhotel, ein Häuschen für Insekten, die Schädlinge bekämpfen. Ihr könnt es selbst zusammenbauen, auf den Balkon stellen und dann die Insekten beobachten. (14,99 Euro im Kosmos Verlag)

Ute Wörmann-Stylianou

Herzliche Einladung !

zu unserem

Frühlingsfest 2017

&

20-jährigen Jubiläum

am Samstag, 01. April 2017 im
Kulturzentrum Germasogeia

Das Fest beginnt um 11:00 Uhr mit einem (kurzen) Gottesdienst.

Dann haben wir wie jedes Jahr wieder die Möglichkeit, alte Bekannte zu finden, uns zu unterhalten, neue Bekanntschaften zu schließen, kurz: Man kann es sich ganz einfach gut gehen lassen.

Zu essen haben wir deutsche Würstchen mit verschiedenen Salaten, später Kaffee und Kuchen. Bier und Wein und Softdrinks gibt es jede Menge.

Die Kinder haben im Kulturzentrum genügend Spielraum. Sula ist da und bastelt. Zum Gesichter bemalen und schminken ist Christiane da.

Und die Älteren können einfach gemütlich sitzen, und alle zusammen spüren wir dann mal wieder: Wir sind eine Gemeinde. Hier sind wir daheim.

Das Fest endet gegen 15:00 Uhr.

Damit das Fest auch gelingt, bitten wir um Kuchen und Salate.

Sehr wichtig außerdem:

- **Wir bitten um Sachspenden für die Tombola.**
- **Vielleicht kann jemand in Firmen oder in Geschäften einen Gutschein oder eine Sachspende für die Tombola erfragen?**
- **... und auch Dienstleistungen kann man in die Tombola stellen: Z.B. 1 X Auto waschen ...**

Und bitte, bringt auch Eure Bekannten mit! Und gebt diese Einladung weiter!